La parole et l'acte[1]: Jean Jaurès und der Dreyfus-Prozess

Gedanken zum 150. Geburtstag des französischen Sozialisten Jean Jaurès.

Überall in Frankreich sind Straßen, Plätze, Schulen nach ihm benannt, mindestens 25 Monumente erinnern an sein bewegtes Leben. Für einen Oppositionspolitiker, der nie ein hohes staatliches Amt bekleidete, dazu noch einem Sozialisten ist ein derartiges Maß an öffentlicher Ehrerbietung mehr als ungewöhnlich. Ein Blick auf Jean Jaurès und seine Zeit.

VON **BORIS BREUN**

Die Geschichte von Jean Jaurès (1859–1914) ist gleichzeitig die Geschichte der III. Republik in Frankreich, die mit dem Versprechen von mehr Freiheit auf das autoritäre Regime des 2. Kaiserreichs Napoleons III. folgte. Es ist die Geschichte des Kampfes um die Idee der Nation. Es ist die Geschichte eines Justizskandals und einer Gesellschaft, die vom aufkeimenden Antisemitismus entscheidend geprägt ist. Mit 26 Jahren trat Jean Jaurès als Parlamentarier ins öffentliche Leben ein.

Humanistischer Reformsozialismus

Durch sein langjähriges Philosophiestudium an der École Normale Supérieure hatte Jaurès' politisches Denken eine theoretische Fundierung, die für seine Zeit ungewöhnlich war und die heute undenkbar wäre. Aufschlussreich für Jaurès' sozialistische Konzeption ist seine Dissertation über die Ursprünge des deutschen Sozialismus. Dort setzt er sich unter anderem mit Luther, Kant, Fichte und Hegel auseinander und weist nach, dass sozialistischen Ideen in Deutschland schon vor dem eigentlichen Einsetzen der industriellen Revolution virulent waren. Damit will Jaurès seine These stützen, dass es die schöpferische Kraft der Ideen ist, die sozialen Wandel hervorbringt, nicht ausschließlich die materialistischen Verhältnisse.[2] Mit diesem Bekenntnis zum Idealismus steht Jaurès in Opposition zum historischen Materialismus Marx'.

In für seine Zeit ungewöhnlich scharfer Form übt Jaurès dann auch Kritik an der Konzeption von Marx. Er misstraut dessen Verelendungsthese und glaubt nicht, dass der bourgeoise Kapitalismus irgendwann einfach in sich zusammen brechen wird. Marx und den orthodoxen französischen Marxisten Blanqui hält er für Utopisten, weil sie sich nicht um das Vor- und das Nachher der Revolution kümmerten. Der Marxismus enthalte jedoch kein fertiges Programm des Sozialismus: »la doctrine socialiste n'est pas faite; elle est à faire.«[3] (Die sozialistische Doktrin ist nicht gemacht; sie muss gemacht werden.)

Für Jaurès ist es auch nicht das bloße Klasseninteresse des Proletariats, das den Weg zum Sozialismus ebnet, und primäres Ziel des Kampfes ist auch nicht die Vernichtung der Bourgeoisie.[4]

Ziel sozialistischer Politik muss es sein, die vorhandenen sozialen Kräfte zu vereinen und das Proletariat zur Mitarbeit in der Demokratie anzuhalten, denn nur so können über Verträge, Kompromisse und Reformen sozialistische Ideen weiter vordringen. Reformen sind keine bloßen Linderungsmittel, die den Kampf der Arbeiterklasse schwächen; sondern statt wie die Utopisten nur den *Willen* zur Umformung der Gesellschaft zu äußern, wird über den tätigen Eingriff in die Politik der sozialistische *Wandel* vorbereitet und Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt. Der Sozialismus verwirklicht sich in

1 dt.: Das Wort und die Tat.
2 vgl. Gerhard Holthaus, Der reformistische Sozialismus bei Jean Jaurès, Diss., Münster 1922, S. 33.
3 Georges Lefranc, Jaurès et le Socialisme des Intellectuels, Paris 1968, S. 25.
4 vgl. Jean Jaurès, Aus Theorie und Praxis, Berlin 1902, S. 42: »nicht durch den Zusammenbruch der kapitalistischen Bourgeoisie, sondern durch das Erstarken des Proletariats wird sich die kommunistische Ordnung allmählich in unsere Gesellschaft einführen.«

Foto: »Av Jean Jaurès« von 3:14 (Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0)

einer »revolutionären Evolution«. So hält Jaurès es für möglich, Eigentumsformen in den Kapitalismus einzuführen, die seiner Logik widersprechen und über seinen Rahmen hinausgehen.[5]

Eine gewaltsame Revolution und eine darauf folgende Diktatur des Proletariats hingegen wäre ein »Attentat auf die Menschheit«[6]. Demokratie ist das Band, das die verfeindeten Klassen einander näher bringt. Die Revolution kann nur ein Werk der Mehrheit sein und Demokratie ist deshalb geeignet, die Ziele der Arbeiterklasse zu verwirklichen.[7]

Das Ziel der Transformation ist ein ethisches: der Erfolg des Sozialismus bemisst sich daran, inwieweit er die Ideen der Gerechtigkeit und des Humanismus, der Würde und der Freiheit des Menschen, verwirklicht.[8] Doch Freiheit ist für Jaurès mehr als bloße Willkürfreiheit. Der Sozialismus ersetzt die Freiheit des Bürgertums, die notwendig auf Kosten der Freiheit der arbeitenden Klassen geht, durch eine universalisierbare Freiheitsidee.[9]

Um sein Programm des reformistischen Sozialismus voranzutreiben, lag das politische Hauptbemühen Jaurès in der Vereinigung der zersplitterten sozialistischen Kräfte in Frankreich: Anfang des 20. Jahrhunderts waren die vielen verschiedenen Strömungen auf die zwei Lager des reformistischen *Parti socialiste français*, dem Jaurès seit 1902 vorstand, und dem revolutionären *Parti socialiste de France* verteilt. Auf Initiative der Zweiten Internationale kam es schließlich dazu: 1905 konstituiert sich die *Section française de l'Internationale ouvrière (SFIO)*[10] unter dem Vorsitz von Jaurès.

Der Kampf um die Nation

Die französische Gesellschaft der III. Republik war gekennzeichnet von der Konfrontation zwischen »deux France«[11]. Auf der einen Seite standen überzeugte Republikaner, Vertreter der strengen Trennung von Staat und Kirche, Verfechter weiterer laizistischer Reformen. Auf der anderen Seiten die Traditionalisten, die auf eine Rückbesinnung auf die katholischen Wurzeln Frankreichs drängten und durch die Forderung nach Abkehr vom Laizismus die Republik in Frage stellten. Die einen standen für wissenschaftliche Moderne, die anderen flüchteten sich vor der Unordnung des Fortschritts in die gefühlte Sicherheit der katholisch-französischen Identität.

Damit verbunden war auch der Kampf um die Idee der Nation. Die Republikaner um Léon Gambetta und Jean Jaurès verstanden die Nation als das universalistische Modell der französischen Revolution, das allen seinen Bürgern Freiheit und Gleichheit gewähren wollte und 1791 die Judenemanzipation bewirkte. So ist auch Jaurès' Verknüpfung von Nationalstolz und Humanismus zu verstehen: *»[La France] est deux fois sacrée pour nous, parce qu'elle est la France et parce qu'elle est humaine«*[12] ([Frankreich] ist uns zweifach heilig: weil es Frankreich ist und weil es menschlich ist).

Die Rechtsnationalisten begründeten die Nation ausschließlich auf kultureller bzw. ethnischer Identität. Sie waren offen antisemitisch. 1886 veröffentlichte Édouard Drumont[13] sein Pamphlet *»La France juive«* (Das jüdische Frankreich), das hunderttausendfach verkauft wurde. Es behauptete die Existenz eines jüdischen Staats im französischen Staat. Es seien die Juden, die Kapitalismus und internationale Finanzwelt beherrschten, sie seien gar für psychische Krankheiten verantwortlich. Kurzum: die »Unordnung« der Moderne sei Ergebnis einer jüdischen Verschwörung.

5 vgl. Jean Jaurès a. a. O., S. 56.
6 vgl. Holthaus, a. a. O. (Fn. 2), S. 85.
7 a. a. O., S. 80.
8 a. a. O., S. 24.
9 vgl. Jean Jaurès, Socialisme et liberté (1898), in: Jean Jaurès, Les temps de l'affaire Dreyfus (1897–1899), Bd. II, Paris 2002, S. 466, in der er im Bezug auf das bürgerliche Freiheitsideal anmerkt: »Pauvre race humaine, qui ne peut élargir la liberté sans la briser!« (Arme menschliche Rasse, die die Freiheit nicht ausweiten kann, ohne sie zu zerstören.).
10 1969 aufgegangen in der *Parti socialiste*.
11 Pierre Birnbaum, L'affaire Dreyfus, Paris 1994, S. 16.
12 Jean Jaurès, Discours à la jeunesse(1903), abgedruckt in: Mehdi Ouraoui(Hg.): Les grands discours socialistes français du XXe siècle, Paris 2007, S. 190.; an die integrative Kraft der Idee der französischen Nation wird übrigens auch heute noch geglaubt, vgl. Edgar Morin, Pour une Politique de Civilisation, Paris 2008, S. 55: *»[…]l'identité française introduit quasi génétiquement en elle-même l'idée universaliste des droits de l'homme.« ([…]die französische Identität enthält quasi-genetisch die universale Idee der Menschenrechte.)*.
13 Drumont ist zentrale Figur des Rechtsnationalismus und Antisemitismus in Frankreich, vom antisemitischen, protofaschistischen Autor Charles Maurras wird er im *»Dictionnaire politique et critique«* gar als Begründer der nationalen Idee ›geehrt‹.

Foto: »Eglise de Nantx« von Lionel Maraval (Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung 2.0)

Die Dreyfus-Affäre

Jean Jaurès mit 50 Jahren.

Am 15. November 1894 wurde der jüdische Offizier Alfred Dreyfus wegen des Verdachts auf Hochverrat festgenommen. Dreyfus wurde der Militärspionage zu deutschen Gunsten bezichtigt.

Einziges Beweisstück war ein vom französischen Geheimdienst abgefangenes, handschriftliches Dokument, das Informationen zur französischen Bewaffnung und Truppenstärke enthielt. Die zentrale Frage war, ob es sich tatsächlich um Dreyfus' Handschrift handelte. Das graphologische Gutachten attestierte zunächst klare Unterschiede zwischen den Handschriften. Gleichzeitig entwickelte es jedoch die abenteuerliche These, Dreyfus habe, um seine Urheberschaft zu verschleiern, eine andere Handschrift adaptiert.

Von Seite der Rechtsnationalisten, deren Hauptverlautbarungsorgan Drumonts Tageszeitung *La libre Parole* war, wurden zur Überführung Dreyfus' ohnehin keine Beweise benötigt. Klar schien, dass der Verantwortliche Mitglied des Generalstabes sei; und da Dreyfus dort der einzige Jude war, musste er auch der Urheber sein. Am 22. Dezember 1894 wurde Dreyfus trotz der widersprüchlichen Beweislage durch ein Militärgericht zu lebenslanger Haft verurteilt.

J'accuse! (Ich klage an)

Doch das ›andere Frankreich‹ blieb von diesem Justizskandal nicht unbeeindruckt. Bernard Lazare veröffentlichte 1896 die Schrift *La vérité sur l'affaire Dreyfus* (»Die Wahrheit über die Dreyfus-Affäre«), in der er dessen Unschuld nachwies. Im gleichen Jahr fand der Chef des Militärgeheimdienstes, Georges Picquart, den wahren Urheber des Schreibens, Ferdinand Esterhazy. Als dieser mit der Unterstützung des Generalstabes Anfang 1898 durch ein Militärgericht freigesprochen wurde, intervenierte Émile Zola mit seinem berühmten offenen Brief an den Präsidenten *J'accuse!*, einem entschlossenen Plädoyer für die Unschuld Dreyfus'. Daraufhin wurde Émile Zola selbst wegen Beleidigung des Generalstabs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und floh nach England.

Der Sieg der Republik

Die französische Öffentlichkeit spaltete sich nun endgültig in *dreyfusards* und *anti-dreyfusards*. Nationalistische Ligen gründeten sich, auf antisemitischen Demonstrationen überall im Land wurde »mort aux juifs« (Tod den Juden), »à bas Zola« (Nieder mit Zola) oder »La France aux Français« (Frankreich den Franzosen) gerufen. Doch auch die Republikaner mit Unterstützung von Intellektuellen wie Emile Durkheim mobilisierten sich und gründeten ihrerseits Ligen für Menschen- und Bürgerrechte. Sozialisten hingegen taten sich schwer, sich für ein Mitglied des verhassten Generalstabes einzusetzen. Noch Anfang 1898 riefen sozialistische Parteien die Arbeiter dazu auf, nicht am »bourgeoisen Bürgerkrieg«[14] teilzunehmen. Jean Jaurès jedoch wagte den unpopulären Einsatz für Dreyfus, der ihn gar die Wiederwahl in das Parlament kostete. In der Artikelserie *Preuves* (Beweise) knüpfte er inhaltlich an *»J'accuse«* an und überführte unter Anderem den Kriegsminister Cavaignac, das Parlament falsch informiert zu haben.[15] In der Folge wendete sich das Blatt: zwar kam das Berufungsgericht, die *Cour de Cassation*, 1898 unter rätselhaften Umständen zu einer erneuten Verurteilung, doch im gleichen Jahr wurde Dreyfus aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes begnadigt. Schließlich musste die *Cour de Cassation* nach einer letzten Untersuchung einräumen, dass von den Anschuldigungen nichts aufrecht erhalten werden konnte. Nach dem Ende der Dreyfus-Affäre beruhigte sich die politische Lage.

Das Ende und die Erinnerung

Am 31. Juli 1914 wurde Jean Jaurès vor dem Büro der von ihm gegründeten Tageszeitung *L'humanité* von einem rechtsnationalen Studenten erschossen. Bis zuletzt hatte er sich gegen den aufziehenden 1. Weltkrieg gestemmt, doch bereits kurz vor seinem Tod vermutete der überzeugte Pazifist: *»Si la mobilisation se faisait, je pourrais être assassiné«*[16] (»Wenn die Mobilisierung stattfinden sollte, könnte ich ermordet werden«).

Nach seinem Tod wurde Jean Jaurès in Frankreich zum Sinnbild des friedlichen, republikanischen Frankreichs, das vom barbarischen Deutschland zum Widerstand gezwungen wurde.[17] Unterstellt wurde dabei, dass auch Jaurès das französische Agieren im zweiten Weltkrieg für notwendig und gerechtfertigt gehalten hätte.

Trotz all der öffentlichen Huldigung geriet beinahe in Vergessenheit, wofür Jean Jaurès in Wort und Tat einstand: Pazifismus, Sozialismus und Humanismus. ◐

14 Birnbaum, a. a. O. (Fn. 11), S. 85.
15 vgl. Heinz Abosch, Jean Jaurès, Die vergebliche Hoffnung, München 1986, S. 36 ff.
16 zitiert nach: Max Gallo, Le grand Jaurès, Paris 1984, S. 586.
17 vgl. Madeleine Rebérioux, Jaurès – La parole et l'acte, Paris 1994, S. 13.

Foto: Privates Archiv